

CD

Stephan Thelen erkundet das Teufelsintervall

Man muss zuerst auf die Idee kommen, eine Platte zu machen, auf der sämtliche Stücke um das Tritonus-Intervall vom C zum Fis kreisen. Diese Platte legt der Zürcher E-Gitarrist Stephan Thelen mit «A Flaw of Nature» vor - gemeinsam mit Bernhard Wagner an der zweiten Gitarre, dem Elektrobassisten Christian Kuntner und dem jungen Berner Drummer Manuel Pasquinelli. Die Saiteninstrumente sind alle im Tritonus gestimmt, das harmonische Spektrum des Albums ist notgedrungen eng. Notgedrungen? Nein, das ist natürlich Absicht. Der Tritonus ist ja nicht irgendein, sondern das «Teufelsintervall». Thelen erforscht das einst als dämonisch angesehene Intervall in einer von starken Grooves getragenen, manchmal auch rockig-rauen Minimal Music. Es ist, als erinnere er an den amerikanischen Ur-Minimalisten La Monte Young: Der bündelte einst helle Tonintervalle zu einem «Dreamchord» und horchte ihn exzessiv aus. Thelen nimmt den Tritonus.

Beschränkung bedeutet hier keine musikalische Kargheit. Nicht umsonst heisst das Ensemble Sonar, nach dem Kürzel für Sonic Architecture. Thelen baut aus denselben musikalischen Bausteinen immer wieder andere Klang-

Tages-Anzeiger - Samstag, 26. Mai 2012

gebäude. Alles ist ganz präzise am Reissbrett entworfen, Improvisation ist nicht vorgesehen. Und das ist wohl auch richtig so: Diese Musik gewinnt ihre Kraft nämlich gerade aus ihrer äussersten Exaktheit - nur so, auf dem Weg des kalkulierten Raffinements, führt der monothematische Ansatz der Musik auch zu reichen Resultaten. Die bestehen meist in Rhythmen. Die neun Tracks sind Groove-Kabinettstücklein, vorzugsweise in ungeraden Metren, und die Patterns überlagern sich dabei reizvoll verwirrend. Verwirrend und unheimlich. Dem Teufel und seinem Intervall sei Dank.
Christoph Merki

Sonar: A Flaw of Nature (Ronin Rhythm Records / Harmonia Mundi).